

DIE FAMILIE UND DAS BIC-ANGEBOT

Ich betrat die Wohnung und fand meine Frau lächelnd vor.

Dann sah ich meinen Schwager und seine Frau, beide lächelnd.

Schließlich entdeckte ich meine Söhne, die mit ihren Frauen aus Venedig gekommen waren, auch sie alle lächelnd.

Und neben mir stand meine Tochter.

Sie war die Einzige, die nicht lächelte.

Sie baten mich, im Wohnzimmer in einem Sessel Platz zu nehmen, fast als wäre ich Gast in meinem eigenen Zuhause, und brachten mir einen Kaffee.

Alle lächelten.

Einen Moment lang dachte ich, wir hätten im Lotto gewonnen.

Aber ich habe nie gespielt.

Ich bin schon als Glückskind geboren.

Etwa zehn Minuten vergingen, und niemand sprach.

Ich bat darum, auf die Toilette gehen zu dürfen, doch die Bitte wurde abgelehnt.

Was ging hier vor, von dem ich nichts wusste?

Die Gegensprechanlage klingelte.

Giorgia nahm ab und wandte sich dann ihrer Mutter zu.

„Sie ist es. Sie ist schon da.“

Als unten die Haustür aufging, nahm meine Nase, da wir ja im ersten Stock wohnten, ein vertrautes Parfüm wahr.

Ich kannte es.

Aber warum war es hier?

Sie betrat die Wohnung und begrüßte meine Frau mit einem schlichten ciao.

Das allein sagte mir, dass dies nicht ihre erste Begegnung war, und nur wenige Sekunden später hatte ich die Bestätigung.

„Hallo, Nando. Hast du meinen Brief bekommen? Hast du die Hotelrechnung bezahlt? Denk daran: Das ist noch nicht vorbei.“

In diesem Zimmer waren mehr Leute, als ich auf manchen Beerdigungen gesehen hatte, und doch lebte ich noch.

Wenn auch vielleicht nicht mehr lange.

Meine Frau bat mich, ruhig zu bleiben, mich zu entspannen und zuzuhören.

„Du weißt nicht, wer Chanel wirklich ist.

Du hältst sie für eine Vermittlerin, eine französische Kollegin, die Frau, die dich und die sechs Aktionärinnen in Paris begleitet hat, die dir die Kontakte verschafft hat, die jede deiner Bewegungen verfolgt hat, die dich intim provoziert und nie eine Antwort bekommen hat.

Aber du weißt nicht, wer sie wirklich ist.“

Heilige Scheiße, dachte ich.

Was für ein Drehbuch haben die um mich herum geschrieben?

„Sie ist die Tochter der Hauptaktionärin, eben die Frau, mit deren Mutter du stundenlang geredet hast.

Sie ist die ganze Zeit im Hintergrund geblieben.

Sie hat beobachtet.

Sie hat zugehört.

Sie war die Reserve.

Und jetzt haben sie die letzte Karte ausgespielt.

Die siebte.

Wir wissen alles.

Das unglaubliche Angebot, das sie dir gemacht haben.

Deine Ablehnung.

Und es gibt etwas, das wir alle dir gemeinsam sagen wollen.“

WIR SIND STOLZ AUF DICH

Meine Frau fuhr fort:

„Ich habe Chanel erklärt, dass es mir selbst nach dreiunddreißig Ehejahren nie gelungen ist, dich zu etwas zu bringen, was du nicht tun willst.

Du bist stur, schwierig und manchmal unmöglich.

Aber du bist auch ein Mann mit Charakter und Prinzipien.

Geld war nie dein Problem.

Alles begann als ein Weg, eine Erinnerung zu bewahren, nicht, ein Geschäft aufzubauen.

Sonst hätte er das Projekt an den Zeitungsverkäufer an der Ecke verkauft.

Der zahlt mehr als Amazon für meinen Mann, auch wenn ich nicht sicher bin, ob er mit Bezos verwandt ist.“

Alle lachten.

Als die Zusammenkunft zu Ende ging und Chanel auf die Tür zuging, drehte sie sich noch einmal um.

„Sag mal, Nando.

Warum hast du in Paris den Sicherheitsdienst abgeschüttelt und uns nie wissen lassen, wo du wohntest? Zumal dein Name in keinem französischen Hotel registriert war?“

Ich lächelte.

„Nur aus einem Grund.

Ich musste mich vor sieben Frauen schützen.

Denn sie sind meine Schwäche.“

Ferdinando